

erste Satz (Allegro con brio) mit Exposition und Durchführung des thematischen Materials weitgehend klassischem Muster, so überrascht der zweite langsame Satz (Andante) durch unkonventionellen Aufbau (u. a. Einbeziehung instrumentaler Gestaltungsmittel), durch eine fast schon romantische Gefühlsbewegtheit und Ausdrucksfülle. Einen der originalsten sinfonischen Sätze der Zeit hat Volcik wohl mit dem d-Moll-Scherzo (Allegro ma non troppo) geschaffen, das in düsterer Gedanklichkeit dahinsiecht, von einem auf Huerklärung gestellten Trio unterbrochen. Das Finale (Allegro con brio) besitzt wieder klassische Sonatenform und beschließt das lebenswürdige Werk wirkungsvoll.

Dieter Härtwig

Auch Wolfgang Amadeus Mozart hat mit seinen 23 Klavierkonzerten, die ebenfalls zunächst für den eigenen Gebrauch komponiert wurden, einen außerordentlich bedeutenden Beitrag zur virtuoson Klavierliteratur geleistet. Meist sind diese Werke dem Unterhaltungsideal der aristokratischen Gesellschaft der Mozartzeit verpflichtet. Die Reihe der besten abendlichen, überwiegend in Dur-Tonalität stehenden Werke hat der Salzburger Meister jedoch zweimal mit Konzerten in einer Moll-Tonalität unterbrochen, mit dem heute gespielten Konzert d-Moll (KV 466) aus dem Jahre 1785, das übrigens Beethoven sehr schätzte, und später mit dem c-Moll-Konzert (KV 491). In beiden Schöpfungen erscheint uns Mozart als Künstler einer neuen Epoche. Die Konvention der feudalaristokratischen Gesellschaftsform wird durchbrochen, ja zurückgewiesen. Ein neues Ideal – der Mensch als Individuum – spricht aus dieser Musik. Neue Empfindungen, die auf Beethoven und auf die Zeit der Romantik hinweisen, werden ausgedrückt. Das d-Moll-Konzert (KV 466), das der Komponist in einem Subskriptionskonzert am 11. Februar 1785 uraufführte, versetzt uns im ersten Satz in eine tragisch-schwerenmäßige Stimmung. Mit drohend aufsteigenden Blasen und unruhigen Synkopen reckt sich das Hauptthema auf, das im Trio schmerzlich aufbegehrt. Im Kontrast hierzu bringt das kantabile zweite Thema eine gewisse Aufhellung. Das Soloinstrument setzt sodann mit einem dritten Thema ein, das namentlich in der Bläserfortsetzung zu einer Entspannung führt. Doch bald gewinnt die tragische Stimmung des Beginns wieder Oberhand und bleibt auch in der Durchführung vorherrschend. Die Auseinandersetzung zwischen dem Solisten und dem Orchester verläuft sehr dramatisch. Das innige zweite Satz, eine Romanze, wird durch einen düsteren Mittelteil unterbrochen. Tragisch, hintergründig wie der erste Satz beginnt das Finale, dessen erregte Stimmung schließlich einen hellen, verständlichen Ausklang findet, dem das zweite Thema des Sotztes (in F, dann in D-Dur) zugrunde liegt.

Das Klavierkonzert A-Dur (KV 488) wurde im März 1786 in Wien komponiert, zur Zeit, da Mozart am „Figaro“ arbeitet. In unmittelbarer Nachbarschaft entstanden die beiden Klavierkonzerte in Es (KV 482) und in c (KV 491). Das Konzert A-Dur ist einfach, leicht eingängig, und doch machte Mozart dabei keine Zugeständnisse an den Geschmack der damaligen Hörer. Der erste Satz ist ein Muster

an Einfachheit und Klarheit. Der Wechsel zwischen Solo und Tutti ist vollendet ausgewogen. Und immer besonders wir, wie sehr der Meister das Wesen der Grundtonart A-Dur trifft, deutet und durchleuchtet. Es ist ein leichtes, im besten Sinne beinahe Musizieren, das durch die Instrumentierung (ohne Oboen, Trompeten und Pauken) nachträglich unterstrichen wird. Und doch: auch in dieser Stimmung das gelöste und gleichsam schwebende Musizieren fühlen nicht die Andeutungen des „anderen“ Mozart: ein paar harmonische Trübungen, ein Ausweichen nach fis-Moll, dem der zweite Satz unterstellt ist; Ein Skizzen, aber durchaus nicht rührend, lebenswert und kindhaft, sondern von tiefer Melancholie erfüllt, klagend, eine „untröstliche Resignation“ (Einstein). Nur ein Mozart vermochte es, nach diesem Herrstück des Konzertes einen so frischen Finisatz zu erfinden, einen stersächlich so recht erfüllten Kontrast, ohne auch nur einmal in die Gefilde des Alltäglichen abzugleiten.

Gottfried Schmiedel

Vorankündigung:

25. und 26. März 1961, jeweils 19.30 Uhr
12. Außerordentliches Konzert
Gastdirigert: Odino Dimmitadi, Thilisi
H. Böslig — Phantastische Sinfonie
N. Rimski-Korsakow — Scherzando
Früher Kartenverkauf!

LITERATURHINWEISE:

Herr: W. A. Mozart, Lebens 1931 — Edition: L. G. Beethoven, Postlax 1954

0684 Da III-4-4 281 1/8 D-G 002/25/61



Dresdner
Philharmonie

11. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dienstag, 21. März 1961, 19.30 Uhr
Mittwoch, 22. März 1961, 19.30 Uhr

11. Außerordentliches Konzert

Dirigent: Prof. Heinz Bongartz
Solistin: Monique de la Bruchollerie, Paris

JAN HUGO VOŘÍŠEK

(1794 - 1868)

Sinfonie D-Dur

Allegro con brio
Andante
Scherzo: Allegro ma non troppo
Allegro con brio

WOLFGANG AMADEUS MOZART

(1756 - 1791)

Konzert für Klavier und Orchester d-Moll KV 466

Allegro
Romanzo
Allegro assai

FAUXSÉ

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Konzert für Klavier und Orchester A-Dur KV 488

Allegro
Andante
Finale



Monique de la Bruchollerie

Jan Václav (Hugo) Voříšek (Worischel) gehört zu den bedeutendsten Persönlichkeiten der tschechischen Musikgeschichte von Smetana und Dvořák. Am 11. Mai 1794 in Vamberk in Niederschlesien geboren, kam er bereits 1809 nach Prag. Hier absolvierte er das Gymnasium und hörte an der Universität Philosophievorlesungen. Danach nahm er Unterricht in Theorie, Komposition und Klavierspiel bei Václav Josef Tondl. Der damals aufkommende romantische Stil in der Musik sowie das schaffende Bestreben, Späts, Dualls und französische Revolutionsopern über eine nachhaltige Wirkung auf den jungen Musiker aus, 1813 ging Voříšek nach Wien, das seine anfängliche Wirkungsstätte wurde. Bei Johann Nepomuk Hummel und Ignaz Moscheles vervollständigte er seine musikalische Bildung. In Wien kam Voříšek zunächst als ungeschickter Pianist hervor. Das brachte ihm die Günstiger Meyerbeers und sogar Beethovens ein. Mit Beethoven, der seine Kompositionen sehr schätzte, verbanden ihn auch persönliche Beziehungen. Einfluß auf Voříšeks geistige und künstlerische Entwicklung haben ferner der Musikhistoriker Raphael Kasawetter. Als es ihm nicht gelang, Dirigent der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde zu werden, schloß Voříšek 1822 das Rechtsstudium ab und betätigte sich in der juristischen Branche. Im selben Jahr fand ein Wettbewerb um die freigeordnete Stelle des Hoforganisten statt. Voříšek wurde Sieger von acht Bewerbern, unter denen sich auch der junge Franz Schubert befand. Erst 34jährig, verstarb der an Lungenerkrankung erkrankte Musiker am 19. November 1827. - Manigfaltig ist das Schaffen, das dieser Komponist aus der Epoche der 60er Jahre tschechischen Befreiungsbewegung hinterließ. Es umfaßt Klavier- und Kammermusik ebenso wie symphonische Werke, Lieder und Kirchenkompositionen. Vor allem als Klavierkomponist hat Voříšek entwicklungs-geschichtliche Bedeutung, da er als einer der ersten vor Smetana Elemente der tschechischen Villanmusik in die Kammermusik einführte. Gekennzeichnet gestaltet seine brillante Klavierschulung schon an Chopin und Liszt. Erweisen ist, daß er mit seinen Impromptus op. 7 auf die gleichnamigen Klavierkompositionen Franz Schuberts eingewirkt hat. Stilistisch gehört Voříšek zu jenen Musikern seiner Zeit, die auf klassischer Grundlage - vor allem kammerlich - schon den neuen romantischen Ausdruck anstrebten. Wie Schubert faßt auch der tschechische Meister auf Beethoven, verstand er jedoch, seine persönliche Eigenart und die typisch tschechische Intonation seines Stils zu bewahren. Die Richtung seiner späteren Entwicklung sei mit dem Hinweis auf die Sinfonien Schuberts und Chopin angedeutet. Innerhalb der tschechischen Musikgeschichte bildet Voříšek, der wichtigste Vertreter der tschechischen Musikromantik in Wien, das Bindeglied zwischen der Wiener Klassik und Smetana.

Die am 20. Januar 1827 vollendete Sinfonie in D-Dur ist stilistisch und instrumentell - besonders in den Sätzen - Beethovens verpflichtet. Das wertvolle Werk, das dem Hörer keinerlei Probleme bereitet, ist jedoch keine epigonale Äußerung, sondern weist in seinen vier unterschiedlich höchst differenzierten Sätzen den Komponisten als eine durchaus eigenständige Persönlichkeit aus, dessen Verwirklichung in der bescheidensten tschechischen Musiktradition unentbehrlich ist. Folgt der